

Bezugspreise

für Österreich-Ungarn
ganzjährig K 4.—
halbjährig K 2.—

für Amerika:
ganzjährig D. 1.25
für das übrige Ausland
ganzjährig K 5.20

Briefe ohne Unterschrift
werden nicht berücksichtigt,
Manuskripte nicht zurück-
gegeben.

Gottscheer Bote.

Erscheint mit einer illustrierten Beilage „Wandermappe“ am 4. und 19.
eines jeden Monats.

Bestellungen übernimmt die Verwaltung des Gottscheer Boten in Gottschie, Hauptplatz Nr. 87.
Berichte sind zu senden an die Schriftleitung des Gottscheer Boten in Gottschie.

Anzeigen (Inserate)

werden nach Tarif be-
rechnet und von der Ver-
waltung des Blattes
übernommen.

Die „Wandermappe“ ist
nur als Beilage des Gott-
scheer Boten erhältlich.

Postsparkassen-Konto
Nr. 842.285.

Verkleibstelle: Schul-
gasse Nr. 75.

Nr. 20.

Gottschie, am 19. Oktober 1905.

Jahrgang II.

Auf zum Katholikentag nach Wien!

Vom 18. bis 21. November dieses Jahres wird in Wien der fünfte allgemeine österreichische Katholikentag abgehalten werden. Nach einer Unterbrechung von neun Jahre wollen die Katholiken Österreichs sich wieder versammeln und in ernsten Beratungen Stellung nehmen zu all den großen Fragen, welche heute das kirchliche und soziale Leben in unserem geliebten Vaterlande bewegen. Sie wollen ohne Unterschied der Parteirichtung oder Nationalität sich in gemeinsamen Besprechungen und im brüderlichen Austausch der Meinungen zusammenfinden; sie wollen in jener Einheit, die ein Kennzeichen der Kirche Christi ist und darum allen katholischen Veranstaltungen das Gepräge gibt, sich fest zusammenschließen zum Schutz für Thron und Altar. Denn gerade jetzt, wo die Feinde der Kirche mit verstärktem Eifer gegen uns kämpfen, wo die Zertrümmerung des katholischen Österreichs als nahes Ziel der offenen und geheimen Gegner erscheint, ist es Pflicht aller Katholiken, sich rechtzeitig zur gemeinsamen Abwehr zu sammeln.

Zwar sind die ihrer Pflicht bewußten Katholiken bisher nicht müßig geblieben und manche freche Verhöhnung unserer heiligen Glaubenslehren hat entschiedenen Protest gefunden. Zum Schutze gegen die Vernichtungstätigkeit der Christus- und Vaterlandsfeinde sind auch auf unserer Seite erfolgreiche Schöpfungen und Organisationen in einzelnen Kronländern entstanden. Aber nur in geschlossenen Reihen, einträchtig und opferwillig kämpfend, können die österreichischen Katholiken Sieger über ihre Gegner werden und so die Sicherheit für die Erhaltung ihres katholischen Glaubens und den ferneren Bestand ihres gemeinsamen Vaterlandes erreichen. Der kommende

Katholikentag soll nun eine neuerliche, zu eifriger Tätigkeit aufmunternde Kundgebung der Katholiken Österreichs bieten. Er soll die Einheit der katholischen Glaubensbrüder anbahnen und die grundlegenden Beschlüsse für ein einheitliches Vorgehen in der Zukunft schaffen.

Nach den bisherigen Anmeldungen zu schließen, wird der Katholikentag überaus glänzend verlaufen. Sogar im Auslande zeigt man ein lebhaftes Interesse für denselben. Erbprinz Alois zu Löwenstein, der Präsident des jüngst in Straßburg abgehaltenen deutschen Katholikentages, wird demselben beiwohnen und die Grüße der Katholiken Deutschlands überbringen. Als Vertreter der Schweizer Katholiken wird Schulratspräsident und Kantonsrat Karl Eisenring teilnehmen. Dem vorbereitenden Ausschuss sind unter anderen auch Zuschriften von den Bischöfen aus Steinamanger, Stuhlweissenburg, Regensburg, Osnabrück, Straßburg, München, Passau, Rottenburg, Breslau, Augsburg, Würzburg, Metz, Trier, Lugenburg und von Viterbo in Italien zugekommen. In besonders erfreulicher Weise sind sich die österreichischen Katholiken ihrer Pflicht bewußt. Alle Stände und Berufskreise werden am Katholikentag vertreten sein. Überaus groß ist die Anzahl von Anmeldungen aus Laienkreisen, wie man sich ja einen Katholikentag nicht etwa bloß als eine Versammlung von Priestern, sondern von Katholiken überhaupt, namentlich von katholischen Laien vorstellen soll. Aus allen Kronländern sind bereits Teilnehmer angemeldet, deren Anzahl bereits die der früheren Katholikentage weit übertrifft. Von einzelnen Kronländern sind Separatzüge angemeldet.

Wie wir vernehmen, werden am Katholikentag auch einige Gottscheer Priester teilnehmen; schön und überaus wünschenswert

Die Domkirche in Laibach.

(4. Fortsetzung.)

Mit dem Beginn des Baues einer neuen Kathedrale in Laibach fallen zwei Ereignisse zusammen, deren wir kurz gedenken wollen, bevor wir die Geschichte des genannten Domes fortsetzen. Das erste betrifft den Verzicht des Fürstbischofs Sigismund Christophorus Grafen von Herberstein auf das Bistum Laibach.

Die adelige Familie Herberstein ist eine sehr alte steirische Familie, deren Ahnenreihe bis in das 13. Jahrhundert hinaufreicht und welche dem Vaterlande tüchtige Krieger, hervorragende Diplomaten und ausgezeichnete Priester geschenkt hat. Zu letzteren gehörte auch Sigismund Christophorus, zuerst Domherr in Passau und Regensburg, dann Dompropst in Laibach, später Propst zu Rudolfs-wert, zuletzt Fürstbischof von Laibach. Als solcher war er der Nachfolger des 1683 verstorbenen Fürstbischofs Joseph Grafen von Rabatta und in der Reihenfolge der Bischöfe der dreizehnte. Achtzehn Jahre regierte er die Laibacher Diözese zum Segen der ihm anvertrauten Herde. In der Stadt Laibach gründete er eine öffentliche Bibliothek, welche den Grundstock zu der so reichhaltigen, heute noch bestehenden Seminarbibliothek bildete; für die Hebung

der Musik und des Gesanges in der Kirche sorgte er durch Erschließung neuer Einnahmsquellen; das Innere des Bischofshofes unterzog er einer gründlichen Renovierung, wodurch derselbe an Eleganz und praktischer Einrichtung nicht wenig gewann; die alte Basilika bereicherte er durch vielfache Schenkungen namentlich in Bezug auf die innere Ausstattung, unterstützte aber auch mit freigebiger Hand den gegen das Ende seiner Regierung notwendig gewordenen Bau eines neuen Domes.

Im Jahre 1701 faßte er den heroischen Entschluß, auf das Bistum zu verzichten, um den noch übrigen Teil seines Lebens zu Perugia in Italien in der Kongregation des heil. Philippus Neri zuzubringen und in klösterlicher Armut und Unterwürfigkeit bis an sein Ende Gott zu dienen. Bevor er diesen vom damaligen Papste Clemens XI. gutgeheißenen Entschluß ausführte, übergab er sein ganzes Vermögen seinem treuen und geliebten Generalvikar Thall-nitscher zur Verwaltung und freien Verfügung. Daß dieser den Intentionen des Gebers gemäß einen beträchtlichen Teil in den Baufond der Kirche fließen ließ, geht aus noch vorhandenen Aufzeichnungen hervor.

Am ersten Juni 1701 um 2 Uhr nachmittags trat der scheidende Kirchenfürst in Begleitung seines Beichtvaters, des Jesuiten

wäre es, wenn ihrem Beispiele auch einige Gottscheer Laien folgen würden. An einem slowenischen Katholikentage kann ein Gottscheer schon der Sprache wegen nicht leicht teilnehmen, dieses Hemmnis entfällt beim Katholikentag in Wien. Teilnehmer können alle Männer sein, welche sich beim vorbereitenden Diözesankomitee des Katholikentages (Wien, I. Bäckerstraße 14) angemeldet und eine Teilnehmerkarte (zu K 2) gelöst haben. Da die beiden Festversammlungen im Sophienaal voraussichtlich einen Massenbesuch aufweisen werden, empfiehlt es sich, rechtzeitig Sitzkarten (zu 1 und 2 K), die für beide Festversammlungen gelten, zu bestellen. Wer sich einen Sitzplatz oder ein Quartier sichern will, muß bereits eine Teilnehmerkarte haben, oder darauf vorgemerkt sein. Alle Zuschriften und Geldsendungen sind an die Kanzlei des Katholikentages in Wien (I. Bäckerstraße 14) zu richten.

Also, auf zum Katholikentag nach Wien! Wem irgendwie der Beruf und die Verhältnisse es gestatten, der soll es sich in edlem Ehrgeiz nicht nehmen lassen, teilzunehmen an der großen Heerschau der Katholiken Österreichs.

Juristentum und Laientum in der öffentlichen Verwaltung.

In den gegenwärtig viel besprochenen „Studien über die Reform der inneren Verwaltung“, die aus Regierungskreisen (Doktor v. Koverber) stammen, wird der gegenwärtige Zustand der inneren Verwaltung in Österreich als ein nicht befriedigender bezeichnet und werden eine Reihe von Mängeln und Gebrechen aufgezählt, die unserer inneren Verwaltung, der staatlichen wie der autonomen, anhaften. Hieran reihen sich Reformvorschläge, welche die Schaffung einer organischen Verbindung zwischen der staatlichen und autonomen Verwaltung, die Neugestaltung der autonomen Verwaltung (Beschneidung der Gemeindeautonomie, Schaffung von Bezirksvertretungen und Kreistagen) die Reorganisation der staatlichen politischen Verwaltung (Bezirksämter, Kreisregierungen etc.), die Scheidung der Verwaltungsrechtspflege von der Verwaltung und die Organisation der Verwaltungsgerichtsbarkeit (Bezirks-, Kreis- und Landesverwaltungsgerichte) sowie die Reorganisation des Polizeistrafwesens zum Gegenstande haben. Ob eine derart grundstürzende Reform, wie sie in den „Studien“ vorgeschlagen wird, Aussicht auf baldige Verwirklichung habe, erscheint allerdings mehr als zweifelhaft. Abgesehen von den großen Kosten dürfte sie schon an dem Umstande scheitern, daß nicht weniger als elf neue Reichsgesetze und sieben neue Landesgesetze erforderlich wären, um eine

so groß und so umfassend angelegte Reform tatsächlich durchführen zu können. Wenn im Jahre 1881, als man es mit einer in bescheidenerem Rahmen sich haltenden Reform versuchen wollte, sämtliche Landtage (bis auf einen, der aber auch nur zum Teile zustimmte) sich dem damaligen Regierungsprojekte gegenüber ablehnend verhielten, so dürften die Aussichten gegenwärtig, wo der Parlamentarismus noch vielfach krank ist und eben erst erfreuliche Ansätze der Wiedergesundung zeigt, in einer Zeit, wo andererseits die politischen und nationalen Gegensätze sich noch bedeutend verschärft haben, gewiß kaum versprechender sein als vor 24 Jahren. Die geplante Schwämerung der Gemeindeautonomie würde voraussichtlich auch auf einen heftigen Widerstand insbesondere der Städte stoßen, die ja bekanntlich (z. B. auf den deutschen Städtetagen) sogar eine Erweiterung ihres selbständigen Wirkungskreises anstreben. Ubrigens gibt es erfahrene Verwaltungsbeamte, welche der Ansicht sind, daß die Mehrzahl der wirklich vorhandenen Mängel der Verwaltung auch im Rahmen der gegenwärtigen Gesetzgebung, und zwar im Verordnungswege sich beheben ließen.

Doch wir wollen im folgenden nicht die Frage der Umgestaltung der öffentlichen Verwaltung im allgemeinen erörtern, sondern nur einen bestimmten Punkt hervorheben, der auch in den „Studien“ berührt wird; es ist dies die Frage der Herstellung eines größeren Kontaktes zwischen den politischen Verwaltungsbehörden und der Bevölkerung. Die „Studien“ beklagen es, daß die politische Verwaltung und die Bevölkerung einander vielfach fremd gegenüberstehen, daß der Beamte zumeist nicht über jenen Kontakt mit der Bevölkerung verfüge, welcher die erste Voraussetzung für eine zweckentsprechende Lösung der Aufgaben der öffentlichen Verwaltung bilden würde. Der Begriff der Staatsautorität sei gewissermaßen trennend zwischen die staatliche Bürokratie und die Bevölkerung getreten. So wie ein großer Teil der Staatsbürger im Staate zunächst eine feindselige Macht oder eine fremde, rücksichtslos ausbeutende Geldquelle erblicke, so halte der Bürokrat die öffentliche Wohlfahrt oft für ein von der Gesamtheit der Bevölkerung getrenntes selbständiges Wesen, dem die Interessen der einzelnen unter allen Umständen schonungslos zum Opfer gebracht werden müßten. Es müße schon als ein leidlich befriedigender Zustand bezeichnet werden, wenn die weit verbreitete Unzufriedenheit mit unseren Verwaltungseinrichtungen nicht in persönliche Abneigung gegenüber dem einzelnen Beamten, der die staatliche Autorität zu vertreten habe, zum Ausdruck gelange. Jede den Bedürfnissen entsprechende Verwaltungsreform müsse darauf gerichtet sein, die Organe der staatlichen Verwaltung und die Bevölkerung einander näher zu bringen.

paters Andreas Schweiger, die Reise nach Italien durch Oberkrain an. Diese Route hat er gewählt, weil er sich in Pontafel von seiner Schwester, einer verheirateten Gräfin Kuenhiller, verabschieden wollte. Bis Krainburg begleiteten ihn der Laibacher Dompropst Prescherer, der Dombachant und Generalvikar Anton Thalmitzcher mit seinem Bruder J. U. Dr. Gregor Thalmitzcher, Domherr Baron Willichgraz, die Stadtpfarrer von Krainburg und Stein Jakob Schilling und Leopold Rapp, ferner die weltlichen Herren Baron Johann Rudolf Coraduzzi, Berthold von Höffer, Adam von Erberg u. a. Im Vororte Schischka verabschiedete sich unter Tränen die Dienerschaft von ihrem Herrn, das Kanzleipersonal gab das Geleite bis St. Veit, wo es den letzten Segen des Bischofs empfing. So schied aus der Diözese ein Kirchenfürst, „dem man seiner Tugend und seines Verstandes wegen in dieser Sterblichkeit die Unsterblichkeit zu wünschen hätte“ und den der Allerhöchste „wie einen schönen Leuchter zu langen Jahren vorleuchten lasse wolle, damit sich eher die Zahl seiner Lebensjahre weder (als) die Anzahl der Laibacherschen Bischöfe von Neuem vermehre“. (Balvasor, VIII. Band.)

Das zweite mit dem Bau der neuen Domkirche in Laibach zusammenfallende Ereignis ist das große Jubiläum oder das heilige Jahr, welches allenthalben in der katholischen Christenheit gefeier

wurde. Es scheint, daß damals außer der Hauptstadt der Christenheit Rom nur die größeren Städte oder gar nur die Städte mit Bischofsitz für den vorgeschriebenen Kirchenbesuch zur Gewinnung des Jubelablasses bestimmt waren. Denn nur so erklärt sich die geschichtliche Tatsache, daß anlässlich dieses Jubiläums innerhalb zweier Monate täglich ganze Prozessionen andächtiger Gläubiger nicht nur aus Krain, sondern auch aus den angrenzenden zur Laibacher Diözese gehörigen Anteilen Kärntens und Steiermarks in die Landeshauptstadt Laibach strömten und daß infolge dieses massenhaften Zustromes von Wallfahrern Laibach, wie ein damaliger Schriftsteller sagt, ein zweites Rom (Roma rediviva) geworden zu sein schien. Als Besuchskirchen für die Dauer des Jubiläums waren folgende vier Kirchen bestimmt: Die Kathedrale zum heil. Nikolaus, bezw. die seit der Demolierung der Kathedrale für die Abhaltung des Gottesdienstes errichtete provisorische Notkapelle (oratorium Ss. Corporis Christi), die Pfarrkirche zu St. Peter außerhalb der Stadtmauern, die Jesuitenkirche zu St. Jakob, die Kirche Maria Verkündigung, jetzt Franziskanerkirche, damals noch außerhalb der Stadtmauer gelegen.

Witten in den Jubiläumsfeierlichkeiten traf die Nachricht von der bevorstehenden Ankunft des inzwischen zum Bischof von Laibach ernannten Ferdinand Grafen von Kuenburg, Kanonikus von

Was da in den „Studien“ gesagt wird, erinnert einigermaßen an jene Klagen, die vor wenigen Jahren Prof. Stoerk („Der staatsbürgerliche Unterricht“) äußerte, Klagen, die allerdings zunächst das Rechtsleben betreffen. Stoerk wünscht, daß das Rechtsleben wieder, wie dies einst schon der Fall war, auf eine mehr volkstümliche Grundlage gestellt werden und die leider abgeriffene Brücke von „Volksrecht“ und „Juristenrecht“ wieder hergestellt werden solle. Es ist kein Zweifel, daß, wenn es gelänge, Beamtentum und Volk in der öffentlichen Verwaltung einander näher zu bringen, sowohl die öffentliche Verwaltung besser geläufige, als auch die staatliche Schulung des Volksgeistes, das staatsbürgerliche Denken und Fühlen der Bevölkerung wesentlich gewänne. Die Begriffe Staat und Volk sollen nicht zu künstlichen Gegensätzen verschärfen. Diesen Standpunkt vertrat auch Bismarck, bekanntlich ein Gegner der bloß bürokratischen Methode, indem er erklärte: „Die Regierung ist auch Volk.“ Der grüne Tisch allein tut's eben nicht, der gesunde, praktische Hausverstand des Volkes, die Erfahrung derer, die draußen im bürgerlichen Leben stehen, muß sich ergänzend dazu gesellen. Hat man das Volk in den Geschworenengerichten wieder juristisch gemacht, so sollten nun auch die Juristen wieder etwas volkstümlicher gemacht werden; dann wird das Volk ihnen nicht mehr wie unbegreiflichen, fremden oder gar bloß zu fürchtenden Wesen gegenüberstehen. Das Volk ist ja auch längst nicht mehr eine ausschließlich passive, nur regierte und nicht auch selbst denkende Masse wie einstmals. Das Volk lernt zwar langsam, aber es wird mit der fortschreitenden allgemeinen Bildung doch immer unterrichteter und reifer. Aus dem Kinde von einst ist ein Mann geworden.

Die „Studien“ empfehlen nun in dieser Beziehung die Schaffung eines Bandes zwischen der Verwaltung der staatlichen und der autonomen Organe, die Einführung von Bezirksvertretungen und von Kreistagen sowie die Zuziehung des Laienelementes zu den zu schaffenden Bezirks- und Kreisverwaltungsgerichten. Es soll also die bürokratische Methode einen volkstümlichen Einschlag, gewissermaßen einen Tropfen populären Oles erhalten, wie dies in ähnlicher Weise schon längst bei den Volksschulangelegenheiten der Fall ist. Im Bezirksschulrate z. B. sitzen nicht bloß Beamte und Lehrpersonen, sondern auch Männer aus verschiedenen Berufskreisen und Lebensstellungen, Männer des Volkes, die da beraten und beschließen. Die geplanten Bezirksvertretungen und Kreistage streben etwas Ähnliches auf dem Gebiete der politischen Verwaltung der Bezirke und der Kreise an. Vertreter der Bevölkerung sollen zur Mitarbeitererschaft herangezogen werden; Männer des Volkes sollen unter dem Voritze des Bezirksamtmanns, beziehentlich des Kreishauptmanns, über die verschiedenen Angelegenheiten der öffentlichen Verwaltung beraten und Beschlüsse fassen.

Der Gedanke wäre ja gewiß nicht schlecht und ähnliche Einrichtungen haben sich in anderen Staaten bereits bewährt; nur zweifeln wir, wie gesagt, ob das Projekt schon in nächster Zeit seine Verwirklichung finden werde. Wir dächten, es ließe sich der beabsichtigte Zweck, teilweise wenigstens, auch im Rahmen der gegen-

Salzburg, einem gebürtigen Görzer, ein. Eine Abordnung des Laibacher Domkapitels fuhr ihm auf dem Laibachfluß entgegen, begrüßte ihn ehrfurchtsvoll in Oberlaibach und brachte ihn auf der festlich geschmückten Yacht „Storia“ nach Laibach, wo er unter den Jubelklängen sämtlicher Kirchenglocken und unter den Freudenrufen einer unzähligen Volksmenge ans Land stieg. So erhielt die verwaiste Laibacher Diözese im August 1701 wieder einen neuen Oberhirten, und es ist ein schöner Gedanke, den ein zeitgenössischer Geschichtschreiber ausdrückt mit den Worten, „daß der neue Oberhirt im begonnenen neuen Jahrhundert eine durch die Jubiläums-Bußwerke gereinigte und erneute Herde zur Pastorierung übernahm“. Die erste Handlung des neuen Bischofs war die volle Bestätigung und Gutheißung alles dessen, was Thalnitzscher hinsichtlich des Baues der neuen Domkirche bisher unternommen hatte mit dem Ausdrucke des vollen Vertrauens in allen in dieser Beziehung künftighin noch zu treffenden Vorkehrungen. (Fortsetzung folgt.)

wärtigen Gesetzgebung erreichen, und zwar einerseits durch die Einberufung von Bürgermeistertagen mit beratender Kompetenz unter dem Voritze des Bezirksamtschefs und andererseits durch Heranziehung von ständigen Vertrauensmännern aus den Kreisen der Bevölkerung.

Über den Nutzen von Bürgermeistertagen viele Worte zu verlieren, halten wir für überflüssig. Die Sache spricht ja selbst für sich und empfiehlt sich selbst. Dem Chef der politischen Behörde würde sich da Gelegenheit bieten, Direktiven, Belehrungen und Aufklärungen zu erteilen, Anregungen zu geben u. dergl. Die Gemeindevorsteher andererseits könnten den Wünschen und Bedürfnissen der Bevölkerung Ausdruck geben. Es würde auf solche Weise nicht nur ein innigerer Kontakt zwischen der politischen Behörde und den berufensten Vertretern der Bevölkerung hergestellt werden, sondern die Gemeindevorsteher des Bezirkes (Gerichtsbezirkes, eventuell auch des ganzen politischen Bezirkes) träten auch selbst miteinander in näheren Verkehr, was gewiß auch nicht ohne Nutzen wäre.

Was die vorgeschlagenen Vertrauensmänner anbelangt, so denken wir sie uns gewissermaßen als eine Art von praktischem Beirat in wichtigeren Fragen der öffentlichen Verwaltung, insbesondere in Angelegenheiten der Landeskultur.

In seiner bei der Übernahme der Rectorwürde an der Wiener Universität im Jahre 1892 gehaltenen Rede bringt der rühmlichst bekannte Rechtslehrer Prof. Adolf Exner (†) u. a. folgenden Gedanken zum Ausdruck: „Dieses 20. Jahrhundert, an dessen Schwelle wir stehen, wird ein politisches Jahrhundert sein. Wer ihm gewachsen sein will, wird politische Bildung bedürfen.“ Wenn dem so ist, so wäre es an der Zeit, eine größere politische — nicht parteipolitische, sondern staatsbürgerliche — Bildung ins Volk zu bringen. Dazu könnten auch Einrichtungen wie die von uns empfohlenen Bürgermeistertage ihr Scherflein beitragen.

Eine großartige Kundgebung deutscher Gemeinbürgerschaft.

Schon zu wiederholtenmalen haben wir Anlaß genommen, die Notwendigkeit der Einigkeit der Deutschen Osterreichs in allen nationalen Fragen zu betonen und einer deutschen Gemeinbürgerschaft das Wort zu reden, die nicht nur Bruchteile und Gruppen des deutschen Volkes, sondern sämtliche deutschen Parteien umfassen solle. Das deutsche Volkstum zu schützen, den deutschen Besitzstand zu wahren und zu erhalten, fremder nationaler Begehrlichkeit, wenn's not tut, kraftvoll entgegenzutreten, ist ja doch Recht und Pflicht aller Deutschen ohne Unterschied ihrer Parteistellung. In solchen Fragen sollte es kein Links und kein Rechts geben, sondern nur eine geschlossene Phalanx. Die deutsche Gemeinbürgerschaft, wie wir sie auffassen, nämlich nicht nur als nationales Zusammenstehen der Linksdeutschen, sondern sämtlicher Deutschen, ist nun zwar tatsächlich noch nicht organisiert worden, aber eine sehr erfreuliche Probe ist unlängst auf dem deutschen Volkstage in Brünn gemacht worden. Dort fand zum erstenmale ein Zusammenschluß aller deutschen Parteien gegenüber einem drohenden Verstoße des Tschechentums statt. Es sei uns erlassen, von den wilden Ausbrüchen und Gewalttaten des tschechischen Fanatismus zu berichten, welche mit Recht überall die größte Entrüstung erregt haben. Diese traurigen Ausschreitungen sind ja ohnehin allgemein bekannt geworden. Wir wollen heute vielmehr unserer lebhaften Freude darüber Ausdruck geben, daß es in einer die Deutschen Osterreichs tiefberührenden, sehr bedeutsamen Angelegenheit gelungen ist, die Einigkeit aller Deutschen ohne Unterschied der Parteistellung zu bewerkstelligen und in wahrhaft großartiger Weise öffentlich zu bekunden. Auf dem deutschen Volkstage in Brünn zeigte sich ein so inniger Zusammenschluß aller deutschen Parteien des Abgeordnetenhauses, wie er bisher noch niemals bestanden hatte. Zweck des am 1. Oktober unter kolossaler Beteiligung abgehaltenen deutschen Volkstages war es bekanntlich, sowohl den Tschechen als auch der Regierung klar und

deutlich zu zeigen, daß die Deutschen in Oesterreich ohne Unterschied ihrer Parteistellung unter keinen Umständen die Errichtung einer tschechischen Universität in der deutschen Landeshauptstadt Währens dulden werden. Dieser Protest wurde ganz einmütig gefaßt, und zwar, was besonders hervorgehoben zu werden verdient, unter Beteiligung auch der beiden antiliberalen deutschen Parteien, nämlich der Christlichsozialen und des katholischen Zentrums. Es ist gewiß hochehrfrenlich, daß der nationale Gedanke auch bei diesen Parteien von Tag zu Tag immer mehr an Boden gewinnt. Es muß dieser Umstand als eine sehr günstige Wendung in der nationalen Politik unseres deutschen Volkes mit voller Genugthuung begrüßt werden.

Großen Beifall fand u. a. die Ansprache des Vertreters der Christlichsozialen, des Abgeordneten Schraffl. Er führte folgendes aus: Liebwerte Volksgenossen! Mit großer Freude bin ich der Einladung gefolgt, in Ihrer Mitte zu erscheinen. Ich schätze es mir zur Ehre, den Deutschen Währens namens der christlichsozialen Vereinigung und hunderttausenden Deutschtiroler, die ich im Parlamente zu vertreten die Ehre habe, herzlichste Grüße zu überbringen und Sie unserer Sympathien zu versichern. (Lebhafte Beifall.) Wir Christlichsozialen und die deutschen Tiroler fühlen uns mit allen Deutschen Oesterreichs in nationalen Angelegenheiten solidarisch und werden stets treue Bundesgenossen sein. Auch ich erkenne in der beabsichtigten Errichtung einer tschechischen Universität in der deutschen Stadt Brünn eine Angelegenheit der gesamten Deutschösterreicher, ein Attentat auf den deutschen Besitzstand, das abzuwehren Recht und Pflicht aller Deutschen ist. Auch wir Tiroler stehen auf national exponierten Posten, bei uns wurde Ähnliches geplant, und wenn es uns gelungen ist, die Gefährdung des deutschen Besitzstandes in Tirol abzuwälzen, so danken wir das der nationalen Solidarität der Deutschen, der Unterstützung unserer Stammesbrüder in Süd und Nord, in Ost und West. Die Deutschen sind es, die den Staat Oesterreich geschaffen, mit ihrem Blute gekittet und auf die gegenwärtige hohe Kulturstufe gehoben haben. Wenn die Deutschen heute kämpfen müssen zur Erhaltung ihres nationalen Besitzstandes, müssen wir die Ursache dieser Erscheinung bei uns selber suchen. Während alle anderen Nationen Oesterreichs in nationalen Fragen immer einig den Deutschen gegenüberstehen, waren Oesterreichs Deutsche leider niemals einig. Darum freut es mich gerade, an dem heutigen Wahltage der Deutschen Oesterreichs in Brünn teilnehmen zu können, weil heute endlich einmal alle deutschen Parteien sich zu gemeinsamer Abwehr des nationalen Bedrängers zusammengefunden haben. Jahrhunderte haben die Deutschösterreicher eine solche Manifestation nationaler Solidarität nicht erlebt. Der Tag von Brünn wird deshalb einen Markstein in der Geschichte der Deutschösterreicher für alle Zeiten bilden. (Stürmischer Beifall.) Deutsche Brüder, laßt uns von nun an in nationalen Fragen einig sein, dann gibt es keine nationale Gefahr mehr, nichts mehr, was Oesterreichs Deutsche zu fürchten brauchen. (Brausender Beifallssturm.) Einig und geschlossen können wir unverzagt die Konkurrenz mit allen aushalten. Der herzliche Empfang, den sie uns zu teil werden ließen, freut mich und ehrt uns alle. Derselbe trägt dazu bei, das heute geschlossene Band noch enger zu knüpfen. Umbraust von Ihrem Jubel und dem Toben der nationalen Gegner, ist endlich die Stunde angebrochen, die historisch bedeutende Stunde der Einigung aller Deutschen. Laßt uns von nun an sein ein einzig Volk, ein Volk von Brüdern, dann können wir ruhig in die Zukunft sehen. — Die Rede des Abgeordneten Schraffl wurde von minutenlangem, stürmischem Beifall wiederholt unterbrochen und derselbe am Schlusse seiner Rede aufs herzlichste beglückwünscht.

Möge der deutsche Volkstag in Brünn nicht nur eine vorübergehende Episode im nationalen Leben der Deutschen unseres Vaterlandes bilden, sondern dauernde Frucht bringen. Möge endlich einmal der engherzige nationale Standpunkt aufgegeben werden, der das wahre, vollwertige Deutschtum nur auf eine bestimmte politische Richtung einschränken will und jeden Andersdenkenden als nationalen Verräter brandmarkt.

Aus Stadt und Land.

Gottschee. (Vom Volksschuldienste.) Der k. k. Bezirksschulrat hat an Stelle der von Atlag nach Großlaschitz versetzten Lehrerin Leopoldine Bnfowitz die absolvierte Lehramtskandidatin Rosa Ermacora zur Suppletin an der erstgenannten Schule ernannt.

— (Wechsel in der Landesregierung.) Seine Excellenz der gewesene Landespräsident von Krain Herr Dr. Viktor Freiherr von Hein hat am 12. d. M. Krain definitiv verlassen, um seinen neuen Dienstposten als Sektionschef im Ministerium des Innern anzutreten. Der neue Landespräsident von Krain Herr Theodor Schwarz wurde am 9. d. M. von Seiner Majestät dem Kaiser in Audienz empfangen und ist am 13. d. M. in Laibach eingetroffen.

— (Abgelegte Pfarrkonkursprüfung.) Der Pfarverweser von Unterwarmberg Herr August Schauer hat am 5. d. M. die vorgeschriebene Konkursprüfung abgelegt und dadurch die kanonische Befähigung zur Erlangung selbständiger Seelsorgeposten sich erworben. Wir gratulieren!

— (Auszeichnung.) Unser heimischer Maler Herr Michael Ruppe, der vor kurzem, wie wir bereits meldeten, in seiner Heimat Warmberg bei Neßeltal weilte, erhielt auf der diesjährigen Kunstausstellung in Salzburg für von ihm dort ausgestellte Aquarelle (Gemälde aus Wasserfarben) von der Stadt Salzburg die silberne Medaille zuerkannt.

— (Ordensverleihung.) Dem Herrn k. k. Sanitätsrate Dr. Edo Slajmer, Primarius im Landespitale zu Laibach, wurde der königlich serbische Sava-Orden III. Klasse verliehen.

— (Versetzung.) Herr Viktor Röhmel, Aspirant der k. k. Staatsbahnen, wurde von Krainburg nach Matschach übersetzt.

— (Gemeindeangelegenheiten.) Am 18. Oktober fand eine Sitzung der Stadtgemeindevetretung statt, in welcher u. a. Beschlüsse gefaßt wurden betreffs Anschaffung eines Latrinereinigungsapparates (Exhaustors) und wegen Herstellung eines Kanals in der „Breiten Gasse“. Einen ausführlichen Bericht bringen wir in der nächsten Nummer.

— (Studentenheim.) Dem Deutschen Studentenheim in Gottschee sind in jüngster Zeit von hervorragenden Persönlichkeiten wieder namhafte Spenden zugewendet worden. Es haben u. a. gespendet: Excellenz Graf Meran K 100; Ritter v. Gomperz K 100; Freiherr v. Oppenheimer K 30; Dr. Josef Erwein K 40; Paul Ritter v. Schüller K 500; Ritter v. Müller zu Nischholz K 200; Dr. Jguz Graf Attems K 100; Adalbert v. Launa K 100; Dr. Daum K 50; Fürst Alain Rohan K 50; Dr. Freiherr v. Auer-Welsbach K 50; Ferdinand v. Saar K 20; Freiherr Otto v. Apfaltern K 40; Gemeinde Floridsdorf K 30. Mit Rücksicht auf diese Beispiele von Opferwilligkeit hofft der Ausschuß des Studentenheimvereines, auch andere Gönner zu Gaben anzuregen. Es darf wohl mit Sicherheit erwartet werden, daß sich insbesondere auch unsere auswärtig wohnenden Landsleute bemogen fühlen werden, das hochwichtige nationale und heimatische Unternehmen recht ausgiebig zu unterstützen. Wenn es die Mittel gestatten, wird mit dem Baue des Studentenheimgebäudes schon im nächsten Jahre begonnen werden. Ein passender Bauplatz ist bereits käuflich erworben worden.

— (Das Infanterieregiment Nr. 27) wird wie man hört, im kommenden Frühjahr von Laibach nach Graz verlegt werden.

— (Gründung einer Meisterkrankenkaße des Deutschen Handwerkervereines.) Hier hat sich nach den Bestimmungen des § 5 des Gesetzes vom 16. Juli 1892 eine Hilfskaße unter dem Namen Meisterkrankenkaße des Deutschen Handwerkervereines, registrierte Hilfskaße, mit dem Sitze in Gottschee gebildet, welche die Versicherung a) von Krankenunterstützungen, b) von Begräbnisgeldern bezweckt. — Der Sprengel dieser Kaße erstreckt sich auf ganz Krain.

— (Bezirksförster.) Der Kaiser hat die Änderung des Titels der Forstwarde der politischen Verwaltung genehmigt; diese haben von nun an den Titel „Bezirksförster“ zu führen.

— (Besitzwechsel.) Das Haus der verstorbenen Maria Tscheka samt Berganteil ist durch Kauf um den Preis von 3390 Kronen in den Besitz des Besitzers Johann König von Mooswald Nr. 2 gekommen. Letzterer beabsichtigt ein einstöckiges Haus daselbst zu erbauen.

— (Für die vierte Schwurgerichtssitzung beim Kreisgerichte in Rudolfswert) im laufenden Jahre wurde Herr Kreisgerichtspräsident Dr. Jakob Kavčič als Vorsitzender des Geschworenengerichtes berufen. Dessen Stellvertreter sind die Herren Oberlandesgerichtsräte Ludwig Golia und Johann Škerlj.

— (Deutsche und slovenische Praxis.) In Nummer 274 vom 3. d. M. brachte das „Grazer Tagblatt“ einen Bericht über die im September d. J. zu St. Georgen a. d. Südbahn abgehaltene 20. Hauptversammlung des slovenischen Schulvereines und schloß denselben mit den Worten: „Wie man sieht, sind unsere windischen Feinde im nationalen Interesse unter „hochwürdiger“ Leitung sehr rührig und unternehmungslustig. Und die überwiegende Mehrzahl der deutschen Priester...?“ Daraufantworten wir: Die „Windischen“ sind in dieser Beziehung eben viel praktischer als die Deutschen. Jene ziehen die „hochwürdigen“ Herren zur Mitarbeit heran und freuen sich, wenn diese in den nationalen Schutzvereinen mitwirken; unsere Überdeutschen aber stoßen die Priester von sich und verdächtigen auch deren selbstloseste Wirksamkeit in empörendster Weise. Siehe die Gründung der Ortsgruppe Mitterdorf des Deutschen Schulvereines am 13. August l. J. („Gottscheer Bote“ Nr. 16 vom 19. August d. J.)! Oder hat das „Grazer Tagblatt“ seinen mit Gehässigkeit getränkten Bericht „Eine Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines unter schwarzer Flagge“ und jenen späteren unter der Spitzmarke „Zur Klärung“ schon vergessen?

— (Todesfall.) Am 5. Oktober starb hier der Nestor der hiesigen Kaufmannschaft und Senior der Bürgererschaft Herr Franz Bartelme im 92. Lebensjahre. Herr Bartelme war der Begründer des seit 1839, somit 66 Jahre bestehenden, bestbekanntesten (gegenwärtig) ältesten Handelshauses in Gottschee. Er erbaute an Stelle zweier kleinerer Häuser das schöne, zweistöckige Gebäude (Nr. 80) auf dem Hauptplatze. Herr Bartelme wußte nicht nur das von ihm gegründete Geschäft durch Solidität, Fleiß und Tatkraft zur größten Blüte zu bringen, sondern brachte auch den öffentlichen Angelegenheiten stets das wärmste Interesse entgegen und war nach Kräften für das Gedeihen seiner Vaterstadt und für die Förderung des Bildungswesens in derselben tätig. Der Verbliebene gehörte von 1850 bis 1875 der Stadtgemeindevvertretung teils als Gemeinderat, teils als Ausschußmitglied an; im Jahre 1869 war er Bürgermeister. Sein edles, uneigennütziges Wirken im Interesse des öffentlichen Wohles — er war auch ein Förderer des Gymnasiums und der Fachschule — sowie seine persönlichen lebenswürdigen Eigenschaften erwarben dem Verstorbenen die allgemeine Hochachtung und Wertschätzung. Diese fand auch in der großen Beteiligung der Bevölkerung an dem Leichenbegängnis beredten Ausdruck. Der Verstorbene, dem beide Söhne und eine Tochter im Tode vorausgegangen sind, hinterläßt eine einzige Tochter, die ihren altersschwachen Vater bis an sein Lebensende mit kindlicher Hingebung und bewunderungswürdiger, unermüdlicher Aufopferung Tag und Nacht anfänglich allein, später in Gemeinschaft einer Krankenschwester und der Verwandten Fräulein Theresia Kren pflegte. Es war ein überaus rührender Anblick, so oft der „alte Bartelme“ eingehängt in den stützenden Arm seiner braven Tochter Franziska langsamen Schrittes der Kirche zuwankte oder auf kurze Zeit im Freien sich erging. Jedermann sagte dann: Sehet, „Bartelmesch Fanni“ ist wirklich ein braves Kind, ein wahrer Schutzengel ihres Vaters! Er ruhe in Frieden!

— (Fürsterzbischof Jordan †.) Am 4. d. M. ist in Görz der dortige hochwürdigste Fürsterzbischof Andreas Jordan an den Folgen eines langwierigen Magenleidens gestorben. Der verbliebene Kirchenfürst war Metropolit der illyrischen Kirchenprovinz und gehörte vermöge seiner kirchlichen Würde dem Herrenhause sowie dem Landtage von Görz und Gradiska an. Zum Erzbischof wurde er am 9. Juni 1902 ernannt. Universalerbe seines Vermögens ist sein

Lieblingswerk, das erzbischöfliche Knabenseminar, dessen Eröffnung er noch zu erleben hoffte. Dem feierlichen Leichenbegängnis am 9. d. M. wohnten bei: Der Statthalter von Triest Prinz Hohenlohe, ein Vertreter des Ministeriums für Kultus und Unterricht, Vertreter aller Zivil- und Militärbehörden, die Bischöfe von Parenzo, Laibach, Triest, Veglia und Vicenza. Über Anordnung des fürstbischöflichen Ordinariates wurden in jeder Kurat- und Klosterkirche der Laibacher Diözese Seelenmessen für den Verstorbenen gelesen.

— (Blitzschlag.) Am 6. Oktober schlug um halb 7 Uhr morgens der Blitz in der Nähe des Volksschulgebäudes in die elektrische Leitung ein, ohne besonderen Schaden zu verursachen; nur der Leitungsdraht in den Turnsaal der Schule wurde verjengt. Dem Blitzschlag mit dem darauf folgenden außerordentlich starken Donnerkrache folgte kein weiterer mehr.

— (Verbotenes Geheimmittel.) Die St. Georgs-Apothek in München versendet als Musterendung ein angeblich als Hilfsmittel zur Erleichterung der Geburt dienendes Mittel „Fanny Buchners Frauentrost“ genannt, unter der falschen Deklaration „Sanatogen“ an Privatpersonen im Inlande. Da diese arzneiliche Zubereitung, welche bisher von keinem inländischen Apotheker angemeldet wurde, als Geheimmittel zu betrachten ist, ist der Vertrieb dieses Mittels gemäß der gesetzlichen Bestimmungen verboten.

— (Geldsendungen österreichischer Auswanderer.) Bisher ließen viele Auswanderer in Amerika ihre Geldsendungen in die Heimat durch Banken besorgen. Vielfach aber wickelte sich der Verkehr der Auswanderer mit diesen Banken nicht direkt, sondern durch Vermittlung von Agenten ab, wodurch sich Gelegenheit zu Mißbräuchen ergab, die durch den Mangel an Sprachkenntnis und Geschäftserfahrung bei vielen Auswanderern erleichtert wurden. Um diesen Übelständen nach Möglichkeit entgegenzutreten, hat die österreichische Postverwaltung ein Übereinkommen mit der „American Express Company“ abgeschlossen, welche das bei ihren Filialen von den Auswanderern eingezahlte Geld an das Gelbanweisungsam in Wien überweist, welches letztere Postanweisungen für die Empfänger ausfertigt. Die beste und einfachste Art der Geldsendung ist und bleibt aber noch immer die durch internationale Geldanweisungen.

— (Märkte in Krain vom 20. Oktober bis 4. November.) Am 21. Oktober in St. Helena, Zirklach, Lees, Schubina und Sairach; am 23. in Prem und Rakitna; am 24. in Lusttal und Unterloitsch; am 28. in Seisenberg, Massenfuß, Radmannsdorf, Skarutchna, Kerschbetten, Wippach und Laas; am 30. in Salloch und Preffer; am 31. in Tschernembl; am 2. November in Jessenitz und Zirknitz; am 3. in Sagor; am 4. in Preska bei Zwischenwässern.

Mitterdorf. (Etwas zu früh) kam heuer das erste Schneegestöber. Nachdem schon einige Tage vorher die umliegenden Höhen spitzen weißes Kleid angezogen hatten, fing es in der Niederung am 14. d. M. abends zu schneien an. Zum Glück dauerte es nicht lange. Haben ja die meisten noch die Streu einzubringen. Zudem sind bereits die meisten Männer fort und sind auch die sieben Rekruten unter Jauchzen eingerückt, daher der Arbeitskräfte noch weniger.

— (Necht vernünftig) ist die Absicht der Gemeinde, für alle jene, die zwar hier heimatberechtigt waren, aber durch viele Jahre schon in fremden Gemeinden weilen, im gesetzlichen Wege die Aufnahme in den Heimatsverband der Aufenthaltsgemeinde zu verlangen. Ereignet es sich doch fast allwöchentlich, daß die Gemeinde aufgefordert wird, Unterstützungs- und Verpflegungsgelder für solche zu zahlen, die oft schon Jahrzehnte lang in der Welt wie verschollen lebten.

Malgern. (Hochherzige Nächstenliebe.) Aus Malgern wird uns berichtet: Im Monate Jänner l. J. verunglückte der hiesige Besitzer Matthäus Hoge Nr. 13 in Wenona Ill. in Amerika dadurch, daß er in einer Kohlengrube von einem herabgefallenen Stein getötet wurde. Er war verwitwet und hinterließ seine fünf unmündigen Kinder samt dem Anwesen seiner greisen Schwieger-

mutter. Als die Kunde vom Unglücke eingelangt war, kamen bald die Gläubiger und ließen die Fahrnisse pfänden und schätzen. Es fehlte nicht viel und es wären die Mutter samt den Waisen hilflos und obdachlos auf der Gasse gestanden. Allein, wo die Not am größten, ist Gottes Hilfe am nächsten, heißt es und so war's auch in diesem Falle. In Venona lebende Gottscheer, unter ihnen besonders der aus Kosfern gebürtige Alois Jaklitsch im Vereine mit Josef Siegmund aus Geschwend und Johann Primosch aus Mitterdorf nahmen sich der Sache wärmstens an, indem sie die Häbseligkeiten des Verstorbenen verkauften und eine Sammlung einleiteten, die einen namhaften Betrag ergab. Das Geld wurde heimgesendet und so die Greisin samt den Kindern gerettet. Auch konnten hievon, um gleichsam die Erinnerung an den Vater wachzuerhalten, für jedes der Kinder 100 Kronen in der Sparkasse angelegt werden. Es freut uns, diese edle Betätigung von Nächsten- und Heimatsliebe seitens unserer amerikanischen Landsleute verzeichnen zu können. Heil ihnen!

Lienfeld. (Hymen.) Am 25. September wurden Herr Lehrer Hans Loser und Fräulein Magdalena Handler getraut. Beide stammen aus sehr achtbaren Familien der Pfarre Morobitz. Wer kennt nicht den biedereren stets freundlichen alten Herrn Loser aus Morobitz und den ehrenwerten Vater der Braut Herrn Josef Handler aus Eben, der sich vor einiger Zeit in Lienfeld niedergelassen hat. Wir wünschen dem jungen Ehepaare ein beständiges Glück!

Laugenton. (Gemeindeauswahl.) Man kann oft von zaghaften Leuten den Ausspruch hören: „Es hilft alles nichts; am besten man läßt alles gehen, wie's eben geht.“ Daß dem aber nicht so ist, das beweisen die am 28. September l. J. stattgefundenen Gemeindeauswahlwahlen. Der Wahlkampf am genannten Tage hat mit einer gänzlichen Niederlage des bis jetzt herrschenden Gemeindegewaltigen und seiner sechs getreuen Ausschußmänner, unter deren Regime sich seit zwei Jahren eine Atmosphäre des Mißtrauens und der Unzufriedenheit in der Gemeinde breitete, geendet. Daß die unter Führung des nunmehrigen Altgemeindevorstehers in den Wahlkampf gezogene Partei eine so derbe Niederlage erleben würde, das hätte wohl niemand sich träumen lassen. Man muß förmlich lachen, wenn man die Stimmzählung liest, welche die niedergerungene Partei auf ihre Kandidaten vereinigt hat. Zum Schlusse seien noch die Namen derjenigen Ausschußmänner angeführt, die am 31. d. M. das neue Gemeindegewaltige wählen werden: Franz Moroscher, Franz Kraker, Johann Gliebe d. J., Franz König, Andreas Fink, Josef Samide, sämtliche aus Laugenton; Anton König, Johann und Josef Schauer aus Oberwarmberg; Johann Gliebe aus Unterwarmberg; Johann Kraker Nr. 7 und Andreas Manzer aus Komuzen.

Verdreg. (Todesfall.) Am 5. d. M. starb im Landes- spital in Laibach Herr Matthias Wolf, verwitweter Auszügler und Hausierer aus Verdreg Nr. 1, vulgo Hanschkeisch, im Alter von 56 Jahren an allgemeiner Wassersucht.

— (Die Spezialteilung der Gemeinschaftsgründe) in Verdreg, Verderb und Unterfliegendorf wird allmählich durchgeführt. Im August und September d. J. nahm der k. k. Evidenzhaltungsgemeinderat Herr Josef Deuster die Ausmessung vor und vom 17. bis 19. d. M. geschieht die Schätzung durch den Agrarinspektor und Oberforstkommissär Herrn Wilhelm Putic mit Zuziehung der beeideten Schätzmänner Herrn Johann Lachner aus Obermösel und Herrn Johann Weiß aus Reintal.

Sinkendorf. (Billiche.) Heuer ist ein sehr gutes „Billichjahr“. 50 und 60 dieser schmachhaften Tierchen kann man leicht in einer Nacht fangen. Wir haben uns in diesen vier Wochen des „Billichfangens“ das Fleisshessen so angewöhnt, daß wir nicht wissen, was geschehen soll, wenn einmal die Billiche wieder rechte „Sieben- schläfer“ geworden sein werden.

Mösel. (Gemeindevahl.) Im September sind die Wählerlisten behufs Gemeindevahl aufgelegt und hätte die Wahl Anfang Oktober stattfinden sollen. Wegen der vorgerihten Zeit, in welcher die meisten Steuerträger als Hausierer fortziehen, sind mehrere Ortschaften um Übertragung der Wahl bis Frühjahr bei

der politischen Behörde bittlich eingekommen. Im Einverständnis mit dem Gemeindevorsteher, welcher aus Gesundheitsrückichten das Amt zurückzulegen die Absicht hatte, wurde die Übertragung der Wahl bis März 1906 bewilligt.

— (Wasserleitung.) Der Bau der Wasserleitung ist soweit gebiehen, daß die Röhren bis zum Reservoir gelegt und die Rohrprobe, welche sich vorzüglich bewährte, gemacht werden konnte. Interessant ist die Ausführung des Wasserjammelkastens mit Eisenarmierung und Betonierung nach Moniersystem. Nimmehre wird an der Röhrenlegung vom Reservoir bis zu den Quellauffassungen, welche sich schwieriger gestalten, gearbeitet. Zur Anerkennung der Bauunternehmung sei erwähnt, daß dieselbe alle bisherigen Arbeiten zur vollen Zufriedenheit ausgeführt hat. Wenn das Wetter günstig bleibt, kann das Werk in Monatsfrist dem Gebrauche übergeben werden. Was die Wasserergiebigkeit, welche von so mancher Seite bezweifelt wird, anbelangt, wurde, um in jedem Falle sicher zu sein, eine weitere Quelle herangezogen, wodurch die Gewähr geboten ist, daß auch bei noch so trockener Jahreszeit der Wasserbedarf zur Genüge gedeckt sein wird.

— (Die Ruhrpandemie) hat bedeutend nachgelassen. Man kann dieselbe als erloschen ansehen. Das Ende der Obstzeit scheint auch das Meiste beigetragen zu haben.

— (Frostwetter.) Vom 7. auf den 8. d. M. fiel hier in der Nacht der erste Frost.

Eschermoschnik. (Schnee. — Weinlese. — Orgel.) Am 11. d. M. hat es auf der Gatschen geschneit. — Die Weinlese in Semitsch ist beendet. Das Ergebnis ist ein mittelmäßiges. Betreffs der Güte steht der „Heurige“ dem „Alten“ kaum nach. Anders ist es hinsichtlich der Menge. Einige Besitzer haben bedeutend weniger als voriges Jahr. Schuld daran trägt der Frühjahrsfrost und die sehr stark aufgetretene Peronospora. Preis nicht unter 50 Kronen. — Unsere Orgel wurde von der in Krain bereits bekannten Firma Maier in Feldkirch, Vorarlberg, repariert; die Gemeinde spendierte hiezu 200 Kronen.

Obental. (Vom Scharlach.) Die Scharlachseuche ist jetzt bei uns als erloschen zu betrachten. Entzogen hat sie gewütel! In der ganzen Pfarre kamen gegen 150 Erkrankungen vor, von denen 9 tödlich verliefen. Die meisten Kranken gab es in unserer kaum 180 Bewohner zählenden Ortschaft, nämlich gegen 100. — In einigen Familien lagen gleichzeitig fünf Personen sterbenskrank darnieder. Bei allen jenen Kranken, die, wenn auch nur einmal, etwas anderes genossen als Milch, stellte sich nach einigen Tagen verhältnismäßigen Wohlbefindens Nierenentzündung oder Wassersucht ein. Es kann daher den Angehörigen von Scharlachkranken nicht eindringlich genug angetragen werden, den Kranken ja beileibe nichts genießen zu geben als Milch und Sauerbrunn.

Obersfliegendorf. (Erben werden gesucht) nach der am 10. April l. J. in Obersfliegendorf Nr. 12 verstorbenen Gertraud Putre. Erbberchtig erscheinen unter anderen auch Gertraud Natjski aus Unterkrill und Maria Putre aus Obersfliegendorf. Da deren Aufenthalt unbekannt ist, so verlautbart das k. k. Bezirksgericht in Gottschee, daß sich dieselben binnen einem Jahre vom 22. September l. J. an beim genannten Bezirksgerichte zu melden und die Erbsenklärung anzubringen haben, widrigenfalls die Verlassenschaft mit den sich meldenden Erben und dem für sie aufgestellten Kurator Matthias Wittine aus Oberkrill Nr. 5 abgehandelt werden würde.

Dornackberg. (Einsam gestorben.) Der hiesige 57 Jahre alte ledige Tagelöhner Franz Bučar stochte bereits seit dem heurigen Frühjahr dahin; er bewohnte ganz allein die ihm gehörende Reusche. Den Ortsinsassen fiel es auf, daß ihn seit dem 26. v. M. niemand aus dem Wohngebäude treten sah. Als sie Nachschau hielten, fanden sie die Türe zu seinem Wohnzimmer von innen abgeschlossen. Nach deren Aufsperrung erblickten sie den Bučar tot im Bette liegen. Er war einsam gestorben, wie er einsam gelebt hatte.

Blieg. (Straßenangelegenheiten.) Am 9. d. M. fanden sich mehrere Mitglieder des Bezirksstrafenausschusses hier ein, um be-

züglich der projektierten Straße nach Morobitz Erhebungen zu pflegen. Vorderhand ist man über das Projekt noch nicht schlüssig geworden, da ja der Landtag noch nicht zusammen getreten ist und es noch sehr fraglich erscheint, ob derselbe arbeiten wird. Aus Morobitz wurde laut, daß sich eine Deputation aus den interessierten Gemeinden und Ortschaften nach Laibach begeben wolle, um an kompetenter Stelle darzutun, daß beim Straßenbau auf nachstehende Punkte geschaut werden müsse: Wo gestaltet sich die neue Straße billiger, näher, besser und nützlicher für das allgemeine Wohl der Morobitzer und Tiefenbacher Gemeinde!

Laibach. (Verschiedenes.) Erzherzog Josef Ferdinand, der als Oberst des Infanterieregiments Nr. 27 bisher in Laibach seinen Wohnsitz hatte, wurde zum Infanterieregiment Nr. 93 nach Olmütz transferiert. Das Infanterieregiment Nr. 27 wird im Frühjahr von Laibach nach Graz verlegt werden. — Der hochwürdigste Herr Fürstbischof Anton Bonaventura ist von einer längeren Firmungs- und Visitationsreise am 16. d. M. nach Laibach zurückgekehrt. — Der Ausstand der Milchverkäuferinnen ist zu Ende. Er hat niemandem genügt, am allerwenigsten den Verkäuferinnen. Dem abgesehen davon, daß diese eine Vertenerung der Milch im großen und ganzen nicht haben durchsetzen können, haben manche alle ihre Kunden in der Stadt verloren und eine verschärfte marktpolizeiliche Aufsicht dieses Lebensmittels hervorgerufen, wodurch schon viel Milch in die Kanäle und den Laibachfluß ist verschüttet worden. — Die Arbeiten auf dem neuen Friedhof sind so weit vorgeschritten, daß dieser im Laufe des nächsten Jahres wird eröffnet werden können. Die St. Christophkirche, welche bisher als Friedhofskirche benützt wurde, bleibt nach wie vor eine Filiale von St. Peter, wenn sie auch Herr Steffe bereits den hochw. P. B. Franziskaner zugewiesen hat. Dieser Herr tut eben sehr gewaltig, indem er sogar schon Kirchen verschenkt.

Aßling. (Öffentlichkeitsrecht.) Der Herr Minister für Kultus und Unterricht hat der vom Laibacher Schulkuratorium gegründeten und erhaltenen zweiklassigen deutschen Privatvolksschule in Sava bei Aßling das Öffentlichkeitsrecht, vom Schuljahre 1905 1906 angefangen, erteilt.

Nachrichten aus Amerika.

Cleveland. (Todfall.) Es wird berichtet, daß am 16. September l. J. in Cleveland der aus Schalkendorf gebürtige Josef Gutter durch Sturz vom Gerüste eines Hauses verunglückt sei. Er war ledig und stand im 30. Lebensjahre. R. I. P.

Amthliches.

Konkurs-Ausschreibung.

Die Pfarren Nesseltal und Unterwarmberg im Dekanate Gottschee sind zur definitiven Belegung bis 28. Oktober ausgeschrieben. Die Gesuche um erstere Pfarre sind an Seine Durchlaucht den Fürsten Karl Auersperg, die um letztere an das fürstbischöfliche Ordinariat in Laibach zu richten.

Einberufung der Verlassenschaftsgläubiger.

Beim k. k. Bezirksgerichte in Gottschee haben alle diejenigen, welche an die Verlassenschaft der am 23. Jänner l. J. verstorbenen Maria Tschalka in Gottschee Nr. 6 als Gläubiger eine Forderung zu stellen haben, zur Anmeldung und Dartung ihrer Ansprüche am 3. November l. J. mündlich oder schriftlich sich zu melden.

Briefkasten der Schriftleitung.

Nach Tschernochnitz: Für diese Nummer zu spät! — M. Rom, Stockendorf: Vielen Dank für den Bericht. Das nächste Mal.

Bei einmaliger Einschaltung kostet die viergespaltene Kleindruckzeile oder deren Raum 15 Heller, bei mehrmaliger Einschaltung 12 Heller. Bei Einschaltungen durch ein halbes Jahr wird eine zehnprozentige, bei solchen durch das ganze Jahr eine zwanzigprozentige Ermäßigung gewährt.

Anzeigen.

Die Anzeigengebühr ist bei einmaliger Einschaltung gleich bei Bestellung, bei mehrmaliger vor der zweiten Einschaltung zu erlegen. — Es wird höflichst ersucht, bei Bestellungen von den in unserem Blatte angezeigten Firmen sich stets auf den „Gottscheer Bote“ zu beziehen.

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise freundlicher Teilnahme an dem schweren Leid, das uns durch das Hinscheiden unseres innigstgeliebten Vaters, bezw. Schwiegervaters, Großvaters und Urgroßvaters, des Herrn

Franz Bartelme

getroffen hat, und für die prächtigen Kranzspenden sagen wir hiemit den innigsten Dank.

Gottschee, am 18. Oktober 1905.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Verein der Deutschen a. Gottschee in Wien.

Sitz: A. Schödl's Restauration VII., Mariasbillerstraße 56.

Zusammenkunft: Jeden ersten Donnerstag im Monate.

Peter Krisch' Gasthaus

„Zum Stern“

Laibach, Kaiser Josefplatz 7 (24—18)

Vorzügliche Unterkrainer, sehr alte Steirer und Niederösterreichische Weine. Anerkannt vorzügliche Küche. — Mäßige Preise.

Lehrjunge

wird für eine Bäckerei in Gottschee gesucht. — Anzufragen bei Herrn Adolf Hönigmann, Bäckermeister in Gottschee.

Zu vermieten.

Im Schloßgebäude zu Gottschee sind zwei ebenerdige Gewölbetale zu vermieten. 46 (2—2)

Nähere Auskunft erteilt das herzogliche Forstamt in Gottschee.

Anton Belec

St. Veit ob Laibach.

Spengler-, Schlosser-, Schmiede- und Metall-druckerei - Werkstätte.

Übernahme und Ausführung aller Arten Bau- und Galanteriearbeiten. 5 (10-8)



Schicht-Seife

Millionenfach erprobt und bewährt bei jeder Waschmethode! 21 (15)

Es gibt keine bessere, im Gebrauche billigere Seife wie „Schicht-Seife“. Mit Schicht-Seife gewaschene Wäsche hält am längsten. Erspart Zeit, Geld, Arbeit, Mühe und Plage.

GEORG SCHICHT, AUSSIG.

Architekt

Ferdinand Trumler

behördl. konzess. Stadtbaumeister

Laibach • Domplatz Nr. 3

übernimmt alle Arten von Bauausführungen, Verfassung von Plänen und Kostenvoranschlägen, Vermessungen und Schätzungen. 12 (13—13)

•• Spezialität in Kirchenbauten. ••

Verfassung künstlich ausgeführter Entwürfe aller Arten von Gebäuden und Herstellung perspektivischer Darstellung derselben.

Ausserst coulante Preise bei prompter Ausführung.

Verantwortlicher Schriftleiter Josef Erker. — Herausgeber und Verleger Josef Eppich. — Buchdruckerei Josef Pavlicek in Gottschee.



Vollste Überzeugung,

25 (24—12)

daß Apotheker

Thierrys Balsam und Zentifoliensalbe

bei allen inneren Leiden, Influenza, Katarrhen, Krämpfen und Entzündungen jeder Art, Schwächezuständen, Verdauungsstörungen, Wunden, Abszessen und Leibschäden etc. unerreicht wirksame Mittel sind, verschafft Ihnen das bei Bestellung von Balsam oder auf Wunsch separat kostenlos zugesendete Büchlein mit tausenden Original-Dankschreiben als häuslicher Ratgeber. 12 kleine od. 6 Doppelflaschen K 5, 60 kleine oder 30 Doppelflaschen K 15.

2 Tiegel Zentifoliensalbe K 3-60 franko samt Risten. — Bitte zu adressieren an: Apotheker A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch. Fälscher und Wiederverkäufer von Falsifikaten werden gerichtlich verfolgt.

Keil-Lack

vorzüglichster Anstrich für weichen Fußboden.

Keils weiße Glasur für Waschtische 90 h.

Keils Goldlack für Rahmen 40 h.

Keils Bodenwische 90 h.

Keils Strohutlack in allen Farben.

Stets vorrätig bei:

42 (12—6)

Franz Loy in Gottschee.

Anna Hofbauer

Laibach, Wolfgasse 4

empfiehlt der hochwürdigen Geistlichkeit und den P. T. Kirchenvorstellungen ihr reich sortiertes Lager von Paramenten, Kirchen- und Vereinsfahnen, Baldachinen, Kreuzwegen und Altarbildern sowie jedwede Gürtlerarbeit zu billigsten Preisen mit reeller Bedienung. 12 (12-10)

Älteste Firma.

Gegründet vor 100 Jahren.

Fr. Schupenk

empfiehlt der hochwürdigen Geistlichkeit und dem verehrlichen Publikum

garantiert echte Bienenwachskerzen

für Kirche, Begräbnisse und Prozessionen

Wachsstöcke, vorzüglichen Futterhonig

in Flaschen, Schachteln und Schaffen in beliebiger Größe und billig.

Zu jeder Zeit kaufe ich Honig in Wienenstöcken, Fässern sowie Wachs und Waben zu möglichst hohem Preise. 11 (22—16)

Niederlage und Bureau:
Preserengasse Nr. 7

Laibach

Fabrik:
Kesselftraße Nr. 22